Nekrologe der verstorbenen Mitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **65 (1910)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stützen sich auf persönliche Aufzeichnungen aus dem Garde-Archiv und private Mitteilungen des Oberstlieutenant a. D. Ritter Sylvester Kost.

Für die diesjährige Frühlingsversammlung am 14. März 1910 konnte als Referent unser zugerische Mitbürger Herr Dr. Wilhelm Meyer, zur Zeit Subbibliothekar der Universitäts- und Staatsbibliothek in Freiburg i./Ü., gewonnen werden. Derselbe hatte als Thema gewählt: Zug zur Zeit der Reformation. Auf Grund eines speziellen, ausgedehnten Quellenstudiums entwarf er in gewählter Form ein überaus interessantes Zeitbild. Das Referat fand allseitigen Beifall und rief einer regen Diskussion. Unsere Sektion freut sich, in Herrn Dr. Meyer einen sehr hoffnungsvollen Freund und Bearbeiter der zuger Lokalgeschichte gefunden zu haben.

Franz Weiß, Pfarrhelfer.

IV.

Nekrologe der verstorbenen Mitglieder.

Josoph Bölsterli, geboren 1841, war der Sohn des Anton Bölsterli und der Anna Hodel von Fischbach. Die Eltern wohnten auf einem kleinen Heimwesen auf dem Gütsch zu Luzern, heute Pension Wallis. In Luzern besuchte er die Stadtschulen, dann das Gymnasium, war hier Kapellmeister der Kadettenmusik und erntete mit derselben auf Reisen nach Zug, Zürich und Aarau vielen Beifall. Dann trat er als Noviz ins Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin, mußte es jedoch Gesundheits halber wieder verlassen, studierte dann Theologie in Luzern und am Seminar in Solothurn, primizierte in Sempach und wirkte dann als Vikar in Kriens und dann 17 Jahre lang als Pfarrer in Schwarzenberg, wo er, als die 1896 erbaute Kirche durch Blitzschlag eingeäschert wurde, unter schwierigen Umständen für den Bau einer neuen schönen Kirche sorgte. Später war er Pfarrer in Schneisingen, nachher Hilfspriester in Bülach, trat ins Privatleben zurück und wohnte zuerst in Kastanienbaum, dann in seiner neu erbauten Villa Felsheim

auf dem Wesemlin, von wo aus er rastlos nach allen Seiten priesterliche Aushilfe leistete. Noch wollte er ins Tirol zu einer kranken Person verreisen; da fiel er, die Reisetasche in der Hand, zu Hause plötzlich tot nieder, am 16. Sept. 1909, im Alter von 68 Jahren. Mitglied des historischen Vereins war er seit 1869. (Vaterland Nr. 219)

Klemenz Zimmermann von Weggis, geboren am 27. Dez. 1860 als Sohn des Klemenz Zimmermann, Schmied in Thorenberg zu Littau und der Anna Birrer, verlor seinen Vater sehr früh. Die Mutter zog mit den vier Kindern nach Nebikon, wo Klemenz die Gemeindeschulen besuchte; dann wanderte er nach Schwyz und nach zwei Jahren nach Einsiedeln. In Luzern besuchte er das Lyzeum, machte mit gutem Erfolg das Maturitäts-Examen und wandte sich der Theologie zu. Im Juli 1889 feierte er in Altishofen das erste heilige Opfer, kam dann als Vikar nach Pfaffnau und dann nach Luthern als Stütze des greisen Pfarrers Hochstraßer. 1894 wurde er als Pfarrer nach Schwarzenberg gewählt, wo er mit großem Geschick segensreich wirkte. Aber schon nach zwei Jahren wurde ihm die Pfarrei Zell übertragen, wo er nun 15 Jahre lang mit seiner ganzen Kraft und Energie der ihm anvertrauten Herde vorstand. Schon früh machte sich bei Zimmermann ein bedenkliches Herzleiden geltend. Als er 1908 am Festtage des heil. Martin, des Kirchenpatrons von Zell, am Morgen nicht erschien, fand man ihn gelähmt in bewußtlosem Zustande. Pfarrer und Kammerer Zimmermann war ein fleißiger praktischer Katechet, ein Freuud der Schule, er liebte die Kranken und die Armen, er genoß die Liebe und die Achtung seiner Pfarrkinder und groß war die Trauer an seinem Begräbnis. Dem historischen Vereine war er schon 1889 heigetreten. (Vaterland Nr 267.)

Robert Balthasar war geboren am 22. Juli 1832 als Sohn des Spitalverwalters Xaver Balthasar und der Johanna d'Orelli-Corragioni. Der Verstorbene erhielt seine Gymnasialbildung in Freiburg und Luzern und trat dann im Jahre 1852 als Offizier in den Dienst des Königs von Neapel beim ersten

Schweizerregiment Sigrist-Mohr. 1859 kehrte er in die Heimat zurück und war mehrere Jahre als Mitredaktor der in Bern erschienenen „Eidgenössischen Zeitung“ tätig und wurde nachher Kanzler bei der päpstlichen Nuntiatur in Luzern. Im Oktober 1870 verehelichte er sich mit Fräulein Georgine Segesser von Brunegg. Der überaus glückliche Ehebund blieb kinderlos. Nachdem Balthasar sich ins Privatleben zurückgezogen, widmete er sich hauptsächlich charitativen Bestrebungen. Er war ein tätiges Mitglied des Vereins vom heil. Vinzenz von Paul und versah 1889—1903 mit Umsicht und Opferwilligkeit die Funktionen eines Präsidenten des Ortsrates dieses Vereins. Nebstdem beschäftigte sich Balthasar mit Kunst und Geschichte, in welchen Gebieten er sich vortrefflich auskannte, er besaß selbst eine wertvolle Antiquitätensammlung. An den Jahresversammlungen des historischen Vereins, dem er 1854 beigetreten war, nahm er früher regelmäßig teil. Seit zwei Jahren war er ans Haus gebunden, und nur ungern vermißte man den geistreichen, von Witz sprudelnden Gesellschafter. In der Morgenfrühe des 1. Januars schied Balthasar wohl vorbereitet von dieser Welt. (Vaterland Nr. 2.)

Mathis Lussi von Stans wurde geboren zu Stans am 8. April 1828. Er erhielt den ersten Musikunterricht von dem wackeren geistlichen Organisten Alois Businger in Stans, dann wollte er ins Kloster Engelberg eintreten, um geistlich zu werden, was aber der P. Prior aus verschiedenen Gründen ihm abriet. Einige Zeit war er auch in St. Urban, wo er unter Leitung des P. Nägeli eifrig die Musik betrieb. Im Jahre 1846 war er in Paris, um die Medicin zu studieren und erteilte daneben Klavierunterricht, übernahm aber den Musikunterricht der Institutstöchter im Kloster Picpus. Hier nun wirkte er 40 Jahre lang mit dem Eifer und der Begeisterung eines für sein Fach begeisterten Pädagogen und Künstlers. In seinem 35. Lebensjahre veröffentlichte er sein erstes Werk „Klavierübungen in allen Dur- und Molltonarten“ in fließender französischer Sprache. Diesem Werke folgte eine Reihe musikalischer Abhandlungen, von denen er mehrere auch dem

historischen Verein schenkte. Lussi war nämlich im Jahre 1884 als korrespondierendes und dann als Ehrenmitglied des historischen Vereins gewählt worden. Ein Jahr vor seinem Tode wurde der weit berühmte Musikgelehrte, Forscher und Musikpädagoge zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. Lussy starb am 20. Januar 1910 in Montreux, wohin er schon seit einiger Zeit übergesiedelt war im 81. Lebensjahre. (Vaterland Nr. 13 u. 14, Volksblatt Nr. 5.)

Vinzenz Stirnimann wurde am 1. März 1850 in Pfaffnau geboren als Sohn des gleichnamigen Gemeindeammanns. Nach Vollendung der Primarschulen besuchte er die Mittelschule Willisau und dann die Realschulen in Luzern, machte seine Fachstudien am Polytechnikum in Zürich und erhielt das Diplom als Ingenieur 1874, und kam dann zum Bau der Gotthardbahn nach Amsteg. Im April 1877 trat er als Bauinspektor in den Dienst der Stadt Luzern, wurde am 7. Juni 1891 in den Stadtrat gewählt und leitete von da an bis 1898 die städtische Baudirektion und war nach der Reorganisation der Gemeindeverwaltung Direktor der städtischen Unternehmungen. Seit 1891 gehörte Stirnimann auch dem großen Rate an, wo er besonders in technischen Fragen als Autorität galt. Schon vor zwei Jahren machten sich Krankheitserscheinungen geltend, bestehend in einem nervösen Erschöpfungszustand infolge Ueberarbeitung und so war der tätige Mann genötigt, von seinen Beamtungen zurückzutreten. Der Stadtrat lohnte seine vieljährigen Dienste mit einer Pension. Nicht lange sollte aber die Ruhe dauern. Der Tod erlöste ihn von seinen Leiden abends den 23. Februar. Große Arbeiten wurden unter seiner Direktion ausgeführt, so die Renggbachverbauung, die Installation des Gewerbegebäudes, der Ankauf des Elektrizitätswerkes Thorberg, der Bau des Elektrizitätswerkes Engelberg, der Bau des städtischen Trams. Die Gründung des städtischen Ferienheims auf Würzenalp ist sein Werk.

Dem historischen Verein gehörte er seit 1888 an.

Franz Xaver Kunz geboren am 9. Februar 1847, entsproßte einer hablichen und angesehenen Familie in Opfersei,

Gemeinde Hergiswil. Seine höhern Studien begann er zu Münster an der Stiftsschule und wandte sich dann nach Einsiedeln, bestand 1869 in Luzern die Maturitätsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge und trat dann in die theologische Lehranstalt in Luzern, zog im folgenden Jahre nach Mainz, wo er den ausgezeichneten Dozenten der Pädagogik Dr. Ohler hörte. Im Herbste 1872 trat er in den Ordinandenkurs in Solothurn und empfing die hl. Weihen 1872 in Altishofen von dem ins Exil getriebenen Bischof Eugenius Lachat und wirkte dann als Vikar in seiner Heimatgemeinde Hergiswil. Im Sommer 1876 machte er eine Schulreise an verschiedene Seminarien in Deutschland und wurde zum Nachfolger von Josef Stutz als Seminardirektor in Hitzkirch gewählt, wo er nun von 1876 bis 1907 segensreich des Amtes waltete. In Folge seiner angestrengten Tätigkeit erkrankte er im Winter 1906, erholte sich zwar etwas, legte aber am Ende des Schuljahres 1907 die Bürde des Direktorates und des Lehramtes nieder und nahm ein Kanonikat am Stifte Beromünster an. Bald aber stellte sich ein schweres Leiden ein, dem der vielbeschäftigte Priester, Lehrer, Erzieher und Gelehrte am 17. Mai 1910 erlag. Dem historischen Vereine war er 1877 beigetreten. Es kann hier nicht der Platz sein, sein Wirken als Direktor und Gelehrter zu schildern. Erinnert sei an die „Bibliothek der katholischen Pädagogen“ von der 16 Bände erschienen sind, deren Redaktion in seinen Händen lag, ferner „Katechismus des hl. Thomas von Aquin 1882, Geschichte der Lehrerbildungsanstalt des Kantons Luzern 1882, Pädagogische Aehrenlese aus Brants und Geilers Schriften 1892, Grundriß der allgemeinen Erziehungslehre 1906, G. A. Rayners Pädagogik.“ Fast fertig erstellt ist ein weiterer Band der Bibliothek: Schriften von P. Gregor Girard. Erwähnt sei noch, daß Kunz, wie wohl kein anderer sich um das Studium und die Literatur der lateinischen Poesie der christlichen Völker kümmerte und zu diesem Zwecke nach und nach wohl die größte Sammlung von sogenannten Neulateinern anlegte, welche sich jetzt in der kantonalen Bibliothek ie Luzern befindet.

XVIII

Georg Nußbaumer, Sohn des Präsidenten Joh. Georg Nußbaumer zum Ochsen in Oberägeri, geboren am 1. Dez. 1831, besuchte nach Absolvierung der Primarschule die Klosterschule in Engelberg 1844—1848, wo ihm auch eine große Liebe für die Musik beigebracht wurde. Heimgekehrt wurde er 1852 Weibel in Oberägeri und 1861 Hypothekarschreiber an der Zugerschen Kreditanstalt, war 1875—1880 Regierungsrat und 1885 Direktor der genannten Kreditanstalt, welchem Institute er seine ganze Kraft widmete. Ferner war er 1856—1896 Kantonsrat, um 1872—1879 Mitglied des zugerschen Einwohnerrates und städtischer Polizeipräsident. Beim Militär brachte er es bis zum Hauptmann und war ein allgemein beliebter Offizier. Für gemeinnützige Werke hatte er stets offene Hand, besonders war er ein Förderer der Wasserversorgung in Zug. Wenn Nußbaumer in politischer Stellung auch nicht im Vordertreffen war, so stand er doch immer treu und fest zur konservativen Fahne und war ein überzeugungstreuer Katholik. Nußbaumer war verehlicht mit Anna Schell, und die Ehe war eine überaus glückliche, wenn ihnen auch keine Kinder beschieden waren. Nußbaumer starb nach längerer Krankheit am 22. Juli 1910. Dem historischen Vereine war am Vereinsfeste in Zug 1877 beigetreten.

Zuger Nachrichten 88.